

Nienburg, 25.07.2022

Gestalter der Müllabfuhr

Fritz Meyer geht nach mehr als 40 Jahren „im Einsatz für die Tonne“ in Ruhestand

Landkreis. Jedes Dorf, jede Straße und jede Sackgasse im Landkreis Nienburg/Weser – Fritz Meyer kennt sie alle. Hunderte Male ist er die Wege abgefahren, hat Stunden und Tage mit dem Kopf über Landkarten verbracht und so immer neue Touren geplant. Rund 30 Jahre lang hat er die Müllabfuhr in der Region als Disponent mitgestaltet, jetzt ist es Zeit für den Ruhestand.

„Die Tourenplanung war immer mein Ding“, sagt der 64-Jährige, der jetzt von seinen Kollegen des Betriebs Abfallwirtschaft Nienburg/Weser (BAWN) verabschiedet wurde. Für diesen Job hat er sich rückblickend auch eine spannende Zeit ausgesucht. Seit 1992 ist er Disponent, damals noch für die Firma Jordan aus Barsinghausen, ab 1995 dann bei der Weserwertstoff Gesellschaft im Auftrag des Landkreises Nienburg/Weser. Seine erste große Herausforderung war die Neueinführung der gelben Säcke Anfang der 90er Jahre.

Auf der Grundlage der Sackabfuhr plante Fritz Meyer 2002 die ersten Touren für die Abfuhr der Restmülltonnen. „Das war mehr oder weniger nach Bauchgefühl“, erinnert sich der Bührener. Bis dahin waren immer zwei Müllwerker unterwegs. Einer am Steuer und ein sogenannter Schmeißer, der die Säcke in den Presswagen eingeladen hat. Mit den Tonnen kamen die Seitenlader – Müllfahrzeuge mit Greifarm. Um die neue Technik besser kennenzulernen erarbeitete Meyer ein Probestreifegebiet in Hoya. Im Oktober 2002 wurden dort die ersten Tonnen gekippt. „Da hatten wir einige Startschwierigkeiten. Am ersten Tag sind viele Tonnen umgefallen und die Kollegen haben lange gebraucht.“ Doch von diesem ernüchternden Start hat sich das Team nicht unterkriegen lassen. Die Mitarbeiter haben die Technik schnell beherrscht und die Tonne hat den Müllsack komplett ersetzt.

Seit Anfang 2003 gibt es ausschließlich Restmülltonnen im Landkreis. 2008 folgte die Papiertonne und 2013 die Wertstofftonne. Ab 2009 wurden zunächst Gartenabfälle in der grünen Tonne gesammelt, in die seit 2011 auch Lebensmittelreste geworfen werden dürfen und daher nun Biotonne heißt. Das Bauchgefühl von Fritz Meyer hat sich dabei immer wieder bewährt: „Schon die erste Planung für die Restmülltonnen ist ziemlich gut aufgegangen. Dabei haben wir die Touren noch händisch auf Landkarten eingetragen und konnten uns auf keine Technik verlassen.“

Müllabfuhr von Anfang an mitgestaltet

Dass er einmal maßgeblich für die Abfall-Entsorgung im Landkreis zuständig sein wird, hätte der junge Fritz Meyer nicht erwartet. Eher zufällig ist er „beim Müll“ gelandet. Eigentlich hat er sich immer als Landwirt gesehen. Schon früh hat er auf dem elterlichen Hof in Bühren Verantwortung übernommen. Nach seinem Dienst bei der Bundeswehr wollte er jedoch zunächst mit dem neu erworbenen Lkw-Führerschein etwas Geld verdienen. 1979 saß er erstmals am Lenkrad eines

Müllfahrzeugs – und hat dieses nicht wieder so schnell aus der Hand gegeben.

Eine einheitliche Abfuhr gab es bis in die 70er Jahre nicht. Die Gemeinden kümmerten sich um die Müllabfuhr und betrieben Deponien. Mit dem Abfallbeseitigungsgesetz von 1970 sollten wilde Müllkippen verschwinden und geordnete Deponien sowie Müllverbrennungsanlagen gebaut werden.

1975 hat der Landkreis Nienburg/Weser die Müllabfuhr in großen Teilen des Kreisgebiets übernommen. Vergeben wurde die Aufgabe an das Unternehmen Jordan, bei dem Fritz Meyer angestellt war. Er und seine Kollegen sammelten die Abfälle ein und kippten diese unsortiert wieder ab. Zunächst in Loccum oder in Nienburg nahe dem Baggersee die „Rolle“. Später an der Zentraldeponie Nienburg/Krähe - wo Meyer beim offiziellen Festakt zur Eröffnung 1983 das erste Fahrzeug entleert hat.

„Über Abfall wurde damals noch ganz anders gedacht. Müll war Müll, da wurde nicht unterschieden“, erinnert sich Meyer. Erst zum Ende der 80er Jahre sammelten die Kollegen Dosen, Papier und Glas separat mit einem Pritschenwagen ein. „Seitdem gab es eine wahnsinnig rasante Entwicklung in Bezug auf die Abfallbehandlung.“

Abwechslungsreiches Berufsleben

Fritz Meyer erinnert sich auch daran, dass die Fahrer damals mehr auf sich allein gestellt waren: „Gleich in meiner ersten Woche ist uns zwischen Steimbke und Sonnenborstel die Beifahrertür während der Fahrt abgefallen.“ Kurzerhand legte Meyer den Rückwärtsgang ein und setzte die Tür mit seinem Kollegen wieder ein. „Das ist heute unvorstellbar. Mittlerweile sind die Kollegen in fahrenden Maschinen unterwegs, das war früher alles etwas einfacher gebaut“, sagt der Bührener.

Doch viele Alternativen gab es auf der Straße nicht. An Smartphones war noch nicht zu denken. Wer eine Panne hatte, musste sich ein Telefon suchen. „Da hatte ich einmal richtig Pech. In Diepenau bin ich liegengeblieben. Am ersten Hof durfte ich nicht telefonieren, der nächste war hunderte Meter weg“, erzählt Fritz Meyer. Schließlich hat er die Einsatzleitung erreicht, musste aber Stunden auf Hilfe warten. Ein anderes Mal haben sich die Kollegen selbst aus dem Schnee freigeschaufelt.

Später als Disponent stand er vor anderen Herausforderungen. Etwa als der Landkreis beschlossen hatte, Gebühren für die Sperrmülleinsammlung zu nehmen. „Da war was los. Plötzlich hatten wir bei den letzten kostenfreien Abfuhrterminen riesige Mengen an der Straße stehen. Mit allen Autos sind wir Sperrmüll gefahren“, weiß Meyer. Als die Gebühr dann kam, wurde kaum Sperrmüll angemeldet. Mittlerweile gibt es eine jährliche Freimenge über 6 Kubikmeter, die Anmeldung ist geblieben.

Bei allen Aufgaben, die der Wandel der Abfallwirtschaft mit sich brachte, hatte Fritz Meyer stets ein starkes Team um sich, auf das er sehr stolz ist. Das ist einer der Gründe, warum er „dem Müll“ gerne treu geblieben ist. Als der BAWN ab dem Jahr 2011 selbst Müllfahrzeuge einsetzte war es daher für ihn klar, von der Weserwertstoff Gesellschaft (WWG) zum BAWN zu gehen. „Ich wollte meinen Lieblingsjob behalten.“

BETRIEB ABFALLWIRTSCHAFT NIENBURG |^{WESER} AÖR PRESSEMITTEILUNG



Mit Müllautos nach Hause gebracht

Welchen Stand Fritz Meyer auch unter seinen Kollegen hat, zeigt die Aktion, mit der der 64-Jährige in den Ruhestand verabschiedet wurde: Mit 12 Fahrzeugen der Abfalleinsammlung sowie zahlreichen Pkw würde der Bührener an seinem letzten Arbeitstag nach Hause gebracht. Sprachlos war der sonst recht redselige Fritz Meyer, als er sah, welche Überraschung die Kollegen vorbereitet hatten. Mit dem passenden Spruch auf der Heckklappe „Mehr als 40 Jahre – im Einsatz – für die Tonne“ ging es in der Kolonne nach Bühren.

Zum Abschied gab es für Fritz Meyer nur eins zu sagen: „Ich habe gerne gearbeitet und besonders gerne mit euch. Ich gehe mit Wehmut.“